



Paradise NO-

Judenmord für 7 Euro

Sie haben eine Kinokarte für den Film „Paradise Now“ von Hany Abu-Assad gekauft. Dieser Film verharmlost und legitimiert die Ermordung unschuldiger Menschen durch so genannte Selbstmordattentäter, deren mörderische Handlungen noch immer als Verzweiflungstaten entschuldigt und deren zahlreiche Opfer verschwiegen werden.

Allein in Israel wurden zwischen September 2000 und Februar 2005 durch Selbstmordattentate 731 Zivilisten getötet und 4998 verwundet. Eine Umfrage von 2002 zeigte, dass 15,4% der israelischen Bevölkerung (jüdische wie arabische Israelis) in den letzten 18 Monaten persönlich von Terroranschlägen betroffen wurden. Von rund einem Fünftel der Befragten wurden Familienmitglieder oder Freunde durch Selbstmordattentate verwundet oder getötet.

Der Film „Paradise Now“ zeigt die Opfer der Anschläge nicht. Er zeigt Verständnis für die Täter. Der Regisseur des Films Hany Abu-Assad erklärte in einem Interview: „Die Selbstmordanschläge sind eine Folge der Unterdrückung, die zuerst aufhören muss. [...] Ich bin gegen die Tötung von Menschen, und ich will das stoppen. Aber ich verurteile die Selbstmordattentäter nicht. Für mich ist das eine sehr menschliche Reaktion auf eine extreme Situation.“ (www.quantara.de) Mit dem Besuch dieses Film unterstützen Sie diese verharmlosende Sichtweise. Die einseitigen Schuldzuweisungen gegen Israel und seine Bevölkerung, die in dem Film geäußert werden, zielen bewusst darauf, die Opfer der Selbstmordattentate aus dem Fokus zu nehmen, um jedes Mitgefühl mit ihnen zu vermeiden. Stattdessen sollen die Mörder Opfer sein?

„Wir befinden uns im Krieg und ich bin ein Soldat. Ich und Tausende wie ich haben alles aufgegeben, um dem einen Gott zu dienen. Ich bin überzeugt, daß ich nach meiner Tat ins Paradies gelangen werde.“ erklärte Mohammad Sidique Khan, einer

der Attentäter von London. Antisemitischer Hass auf Israel, die Juden und „den Westen“ ist Antrieb der Bereitschaft, sich selbst als lebende Bombe zu töten. Darin äußert sich nicht Verzweiflung, sondern Vernichtungswahn. So erklärte ein 22-jähriger Hamas Bomber, ein Universitätsstudent, in seinem Abschiedsbrief: „Wie schön ist es zu töten und getötet zu werden.“ Durch Selbstmordanschläge wie in Israel, aber auch in New York, auf Djerba oder Bali, in Madrid oder zuletzt in London sollen so viele Menschen wie möglich, unabhängig ihrer Herkunft, ihres Glaubens oder ihrer politischen Einstellung ermordet werden. Darüber hinaus wird den Opfern, als Juden oder Vertretern „des Westens“ die Schuld an den antisemitischen Projektionen der Mörder gegeben.

Vor wenigen Wochen wurde vom Kultusministerium der Palästinensischen Autonomiebehörde das Buch „Was sagte Hanadi“ herausgegeben. Es handelt sich um eine poetische Lobeshymne auf Jaradat Hanadi (genannt „Die Rose von Palästina“), eine junge Palästinenserin, die sich im Oktober 2003 in einem Restaurant in Haifa in die Luft gesprengt hatte; 29 Israelis starben bei dem Anschlag. Im Buch heißt es: „Oh Hanadi, erschüttere die Erde unter den Füßen unserer Feinde, spreng sie in die Luft! Es ist Hanadis Hochzeitstag, wenn der Märtyrertod für Allah das höchste Ziel wird.“

Beim Selbstmordanschlag von Jaradat Hanadi in dem beliebten Restaurant Maxim in der Nähe von Haifa verlor eine Frau ihre Eltern, ihren Bruder, dessen neunjährigen Sohn und ihren jüngsten Sohn: „Ich erinnere mich, dass die Attentäterin zwischen meinem Vater und meinem Bruder in dem Restaurant stand. Sie sah aus wie eine junge israelische Frau und sie war sehr schwanger. Ich erinnere mich, dass ich dachte ‚Was macht sie da zwischen meinem Vater und meinem Bruder?‘ Als das Restaurant

in die Luft flog, dachte ich an nichts mehr – aber ich wusste, dass Mitglieder meiner Familie tot waren. [...] In einer Sekunde waren drei Generationen meiner Familie ermordet worden. Ich wusste nicht, an wen ich zuerst denken sollte. Ich dachte an unseren überlebenden Sohn Omri und seinen Verlust. Wir sagen zu unseren Kindern in Israel, dass die Shoah sich nie wiederholen wird, aber für unsere Familie hat es sich wiederholt. Dies war nicht Deutschland, nicht Polen, sondern Israel. Wir können unseren Kindern nicht erzählen, dass Israel ein sicherer Platz für Juden ist.“

Die israelische Familientherapeutin Eleanor Pardess berichtet über die Folgen eines Selbstmordanschlages: „Zivilisten, die an Orten wie Cafés oder Diskotheken getötet werden, werden an Orten ermordet, die als sichere Zonen angesehen werden – die zum Kampfgebiet geworden sind. Einige menschliche Voraussetzungen werden grundlegend erschüttert, wenn jemand dir in die Augen schaut und dich dann in die Luft sprengt, oder wenn die Medien Bilder

von Menschen zeigen, die jubelnd durch Straßen tanzen und Glieder unserer Toten in ihren Händen halten. Menschen können nicht glauben, dass jemand, den sie gar nicht kennen, einen Bus in die Luft sprengt, in dem sie sitzen (oder einen Zug wie in Madrid).“

Am Ende des Films „Paradise Now“ werden Sie einem solchen Menschen in die Augen sehen, der sich in einem Bus in die Luft sprengt. Sie werden nur noch seine Augen sehen. Die Opfer, die ermordeten Passagiere in diesem Bus, sehen Sie nicht. Sie sitzen in einem Kino, nicht in einem israelischen Bus!

Paradise no!

Die Zitate und Ergebnisse der Umfragen stammen aus der Studie „Burning Flowers, Burning Dreams. Consequences of Suicide Bombings on Civilians“

www.typoskript.net
www.juedische.at
www.antifanews.de

Paradise NO!

